

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Hakenkreuzbanner. 1942-1943 1942

333 (2.12.1942)

Verlag u. Schriftleitung
Mannheim, R 3, 14-15
Fernr.-Sammel-Nr. 354 21
Erscheinungsweise: 7 x
wöchentl. Zur Zeit ist
Anzeigenpreisliste Nr. 13
gültig. - Zahlungs- und
Erfüllungsort Mannheim.

Hafenfreisbanner

NS-TAGESZEITUNG FÜR MANNHEIM U. NORDBADEN

Bezugspreis frei H.
2.- RM. einsch.
gerlohn, durc
1.70 RM. wöch
22.4 B. wöch
ge... zuzüglich 42
stellgeld. - Ein
rkaufpreis 10 Rpf.

Mittwoch-Ausgabe

12. Jahrgang

Nummer 535

Mannheim, 2. Dezember 1942

Der Versenkungsrekord im Monat November

166 Schiffe mit 1035 200 BRT und 14 Kriegsschiffe versenkt, ungerednet die Sowjetverluste

Die Leistung unserer U-Boote

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Deutsche See- und Luftstreitkräfte haben im Monat November insgesamt 166 Schiffe mit 1035 200 BRT versenkt. Die Erfolge des Monats September 1942 wurden um 23 500 BRT übertroffen. Damit ist das bisher höchste Ergebnis dieses Krieges erzielt worden. Unterseeboote vernichteten davon im Nord- und Südatlantik, im Eismeer, den Randgewässern des Indischen Ozeans und vor den Küsten Französisch-Nordafrikas 149 feindliche Handels- und Transportschiffe mit 955 200 BRT. Deutsche Schnellboote vernichteten in der Nordsee und im Kanal acht Schiffe mit 20 000 BRT. Kampfverbände der Luftwaffe versenkten neun Handelsschiffe mit 60 000 BRT.

Schwer beschädigt, so daß ein erheblicher Teil noch als Totalverlust zu rechnen ist, wurden durch deutsche Unterseeboote 30 Schiffe, durch die Luftwaffe 72 Schiffe.

Unter schwersten Wetter- und Kampfbedingungen haben deutsche Unterseeboote damit im November ihr bisheriges Monatshöchstergebnis vom September dieses Jahres um rund 200 000 BRT übertroffen.

Im Kampf gegen Kriegsschiffe versenkten unsere Unterseeboote im November:

- 3 Kreuzer
- 6 Zerstörer
- 2 Korvetten und ein Unterseeboot.

Sie beschädigten durch Torpedotreffer:

- 1 Flugzeugträger
- 2 Kreuzer
- 3 Zerstörer sowie mehrere Sicherungsfahrzeuge.

Die Luftwaffe versenkte ein Unterseeboot und eine kleinere britische Kriegsschiffenheit. Darüber hinaus wurden ein Schlachtschiff oder schwerer Kreuzer, vier Flugzeugträger und 28 Kreuzer, Zerstörer und kleinere Kriegsfahrzeuge zum Teil getroffen.

In den gemeldeten Zahlen sind die schweren Einbußen der sowjetischen Handels- und Transportflotten nicht enthalten. Die Luftwaffe versenkte an der Schwarzmeerküste, auf dem Kaspischen Meer, auf der unteren Wolga und auf dem Ladoga-See 19 Transportschiffe, Schlepper und andere Fahrzeuge verschiedenster Größe, darunter zwei Tanker. 26 sowjetische Versorgungsfahrzeuge aller Art wurden beschädigt. Durch Luftangriffe wurden ferner ein sowjetisches Kanonenboot versenkt, zwei weitere Kanonenboote, ein Flakschiff und zwei Schnellboote beschädigt.

Dieses Gesamtergebnis des Novemberkampfes gegen die feindliche Tonnage ist von ungewöhnlicher Bedeutung. Die britisch-nordamerikanische Strategie ist auf die Beherrschung der Meere aufgebaut. Der alte Feind Kontinentaleuropas, England, versucht durch Seekriegführung den Krieg zu entscheiden. Der systematische Vernichtungsfeldzug der gegen die feindliche Tonnage geführt wird, trifft die englische Strategie im Kern. Große wirtschaftliche Werte werden England genommen. Die zur Kriegführung nötigen Materialien und Lebensmittel verknappt und die für eine wirklich im großen Stil gedachte Invasion nötige Tonnage sinkt auf den Meeresboden.

Am deutlichsten zeigt sich die Größe des Erfolges bei einem Vergleich mit 1941. Im September, Oktober und November 1941 betrug die Gesamtversenkungsergebnisse der deutschen Waffen 683 000, 441 000 und 232 000 BRT, und in diesem Jahr belaufen sich demgegenüber die Ergebnisse in den gleichen Monaten auf 769 000, 730 000 und 1 035 000 BRT. Das Rekordergebnis im bisherigen Verlauf des Krieges wurde in einem klimatisch besonders ungünstigen Monat erzielt, denn die im Atlantik arbeitenden U-Boote meldeten ständig stürmisches Wetter und schlechte Sicht. Zugegeben, daß ohne die Nordafrika-Aktion der Anglo-Amerikaner eine solche Rekordziffer, zu der ja noch die italienischen und japanischen Versenkungsziffern hinzugezählt werden müssen, nicht erreicht worden wäre, aber andererseits läßt sich aus der außerordentlichen Höhe der Versenkungszahlen eindeutig auf die wachsende Ziffer unserer im Einsatz befindlichen U-Boote schließen.

„Denkt daran, daß der U-Bootkrieg nicht nachläßt, sondern zunimmt“, hat vor kurzem Winston Churchill erklärt, der schon so oft das Gegenteil versichert hat. „Laufen wir nicht Gefahr, zuviel an die U-Bootverluste des Gegners und zu wenig an unsere eigenen Schiffsverluste zu denken?“ Diese Frage hat der frühere Privatsekretär des Ersten Lords der britischen Admiralität, Lord Winster, in

einem Offenen Brief an die „Sunday Times“ aufgeworfen. „Genügend Schiffe zu besitzen und sie in ausreichendem Maße auf See zu schützen — das ist der Kernpunkt des Problems. Damals als noch Churchill Erster Lord der britischen Admiralität war, hat man überoptimistische Zahlen von U-Bootverlusten des Gegners veröffentlicht. Später ist die Admiralität zu der Praxis übergegangen, überhaupt keine Zahlen mehr zu veröffentlichen. Was die Admiralität aber gegenwärtig tut, ist völlig falsch. Sie versucht nämlich ihrerseits, keine Informationen über die eigenen Verluste preiszugeben, und andererseits doch in recht vager Form gegnerische Verlustziffern zu veröffentlichen. Es heißt, der Gegner habe bisher 530 U-Boote verloren, woher weiß man das? Ist es nicht eine alte Erfahrung bei der Seekriegführung, daß man sich gerade bei Angriffen auf U-Boote sehr leicht täuscht? Solche Schätzungen führen zu gar nichts, oder höchstens dazu, daß die eigene Öffentlichkeit irreführt wird.“

So der englische Lord. Die Zahl der Stimmen, die sehr besorgt in England über die U-Bootgefahr sich auslassen, ist in den letzten Tagen aus verständlichen Gründen gewachsen. Die U-Bootgefahr bleibt nach maßgeblicher englischer Auffassung eine der härtesten Nüsse, die zu knacken sind, meldete der Londoner Vertreter von „Dagens Nyheter“. Er zitiert dabei eine in London von ungenannter sachverständiger

Seite gemachte Äußerung, wonach die deutschen U-Boote nach wie vor die ernsteste Bedrohung der Anglo-Amerikaner darstellten.

In den USA wird man durch diesen Tonnageschwund zwar nicht in gleichem Maße wie die Engländer betroffen, aber auch dort zergrübelt man sich den Kopf, wie man den U-Booten mehr zu Leibe gehen kann. Der USA-Admiral William Pratt erklärte in der Zeitung „News week“, nach wie vor seien die Anglo-Amerikaner zur See in der Defensive, die Deutschen in der Offensive. Die Anforderungen des Geleitschutzes seien so groß, daß eine Flottenoffensive gegen die feindlichen U-Boote kaum jemals möglich sein werde. Darüber hinaus fehlten den Überwasser-Streitkräften die Angriffs- und Überraschungsmöglichkeiten der U-Boote. Der Admiral kommt deshalb zu dem grotesken Vorschlag, flugzeugtragende Riesenluftschiffe in allen Operationsgebieten der deutschen U-Boote zur Abwehr einzusetzen. Dieser unrealisierbare Vorschlag zeigt, daß die anglo-amerikanischen Admirale am Ende ihres Lateins angelangt sind. Sie sehen keine Möglichkeit, die an sich hoch entwickelte Abwehr gegen U-Boote durch Marinewaffen noch zu verbessern. So stehen sie ratlos dem Tatbestand gegenüber, daß trotz eines sehr erhöhten Schiffbaus auf den USA-Werten dieses Jahr 1942 mit einem Schwund der feindlichen Tonnage um mehrere Millionen Tonnen enden wird. G. S.

In zehn Tagen 1172 Sowjetpanzer

Beweis für die Überlegenheit unserer Panzerabwehr / Die Kältegrade im Osten

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

G. S. Berlin, 1. Dezember.

Vom 20. bis 30. November haben unsere Truppen in der Abwehr sowjetischer Angriffe 1172 Sowjetpanzer zerstört. Das ist eine außerordentliche Zahl. Sie beweist die immer noch sehr große Produktion der Sowjets an Panzern, den massierten Einsatz und zugleich die Überlegenheit unserer Abwehr.

Man hat sich in London und Moskau vor einigen Tagen, als die sowjetischen Angriffe zunächst im Raum von Stalingrad und im großen Donbogen, dann am mittleren Frontabschnitt bei Rschew und Toropez begannen, vor Begeisterung fast nicht fassen können. Wir hatten diese Angriffe erwartet, waren auf sie gerüstet in mehr als einer Beziehung. Am mittleren Frontabschnitt, wo der Verlauf der Kampflinien sehr verzahnt ist, war der Sommer zur Errichtung starker Abwehrstellungen genutzt worden. Im Süden war der Nachschub rechtzeitig sichergestellt worden. Wir haben gelernt aus dem vergangenen Winter, so daß die Lage für unsere Soldaten diesmal weit günstiger ist. Auch klimatisch sind die augenblicklichen Ver-

hältnisse keineswegs mit der abnormen Kälte zu vergleichen, die Ende November 1941 im Osten einsetzte. Im Gebiet von Stalingrad herrscht gegenwärtig zwar Nachtfrost, aber tagsüber wechseln Regen und Schnee ab. Am mittleren Frontabschnitt ist eine Kälte von etwa 5 Grad. Erst nördlich des Ilnenses sind Kältegrade von 8-10 und mehr Grad anzutreffen. Die Abwehrkämpfe sind nach wie vor schwer, und wie am ersten Tag setzen die Sowjets sehr große Massen von Menschen und Material ein, was bei ihnen ja stets als einziges aller Strategie letzter Schluß ist.

Die Einbußen der Bolschewisten sind entsprechend hoch und dementsprechend hat der Schwund der Offensivstöße in den letzten Tagen auch sichtlich nachgelassen. Der OKW-Bericht vermeldet, daß die am Freitag fortgesetzten Angriffsversuche der Sowjets zwischen Wolga und Don unter ungewöhnlich hohen feindlichen Verlusten scheiterten. Bemerkenswert ist der Hinweis auf einen deutschen Gegenangriff, der die Sowjets über ihre Ausgangsstellungen zurückgeworfen hat. Solche Gegenstöße werden jetzt auch systematisch im großen Donbogen geführt.

Deutscher Gegenangriff zwischen Wolga und Don

Ungewöhnlich hohe Feindverluste im Osten / Die Abwehrkämpfe bei Kalinin

Aus dem Führerhauptquartier, 1. Dez.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Sowjetrussische Angriffe im Raum nordostwärts Tuapse brachen unter hohen Verlusten für den Feind zusammen. Auch am Terek-Abschnitt wurde der Feind zum Teil im Gegenstoß abgewiesen.

Die gestern fortgesetzten Angriffsversuche der Sowjets zwischen Wolga und Don scheiterten unter ungewöhnlich hohen feindlichen Verlusten. Der deutsche Gegenangriff warf sie über ihre Ausgangsstellungen zurück. Zahlreiche Beute und Gefangene wurden eingebracht. Örtliche Angriffe im großen Donbogen scheiterten. Kampf-, Schlacht- und Zerstörergeschwader unterstützten wirksam die Truppen des Heeres. Jagdverbände schossen 43 Flakartillerie der Luftwaffe acht Sowjetflugzeuge ab. Drei eigene Flugzeuge gingen verloren. Truppenunterkünfte und Bahnanlagen am mittleren Don wurden bei Tag und Nacht bombardiert.

Südwestlich Kalinin und im Raum um Toropez dauern die erbitterten Kämpfe an. Kampf- und Sturzkampfflieger führten zum Teil im Tiefflug vernichtende Angriffe gegen Panzerbereitstellungen, Marsch- und Fahrzeugkolonnen des Feindes.

In der Zeit vom 20. bis 30. November vernichteten Truppen des Heeres an den Brennpunkten der Kämpfe im Osten 1024 Sowjetpanzer. Durch Luftangriffe und Flakartillerie der Luftwaffe wurden weitere 148 Panzerwagen zerstört.

An der Cyrenaikafont fanden nur örtliche Kämpfe statt. Britische Kolonnen

und ein Flugstützpunkt wurden durch die Luftwaffe mit Bomben und Bordwaffen bekämpft. Deutsche und italienische Panzertruppen griffen mit starker Unterstützung durch die Luftwaffe vorgehende motorisierte feindliche Verbände in Tunesien an und brachten Gefangene ein. Kampfflieger bombardierten bei Tag und Nacht Hafenanlagen in Bone und Algier, unter anderem wurde ein großes Transportschiff getroffen.

Im Süden Englands griffen Jagdflugzeuge bei Tag verschiedene militärische Anlagen an und schossen über See zwei feindliche Flugzeuge ab. Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, haben deutsche See- und Luftstreitkräfte im Monat November insgesamt 166 Schiffe mit 1 035 200 BRT versenkt. Schwer beschädigt wurden 102 Schiffe, von denen ein erheblicher Teil als Totalverlust zu rechnen ist.

Frankreich stellt Zinszahlung ein

(Eigene Meldung des „HB“)

Vichy, 1. Dez.

Frankreich stellt bis auf weiteres den Zinsendienst für die in der Schweiz ausgegebenen französischen Anleihen ein. In der amtlichen Begründung für diese Maßnahme heißt es, daß die französische Regierung infolge der jüngsten Ereignisse nicht mehr in der Lage ist, ihren Verpflichtungen in Schweizer Franken nachzukommen. Es wird betont, daß diese Maßnahme nur provisorischen Charakter hat.

Portugals Wirtschaftskampf

(Sonderbericht für das HB)

Lissabon, 1. Dezember.

„Der portugiesische Staat ist eine geeinte und korporative Republik“, so bestimmt der Artikel 5 der portugiesischen Verfassung vom Jahre 1933. In dasselbe Jahr fällt mit der Veröffentlichung des Nationalen Arbeitsstatuts auch die Geburtsstunde der ständischen Wirtschaftsordnung Portugals.

Der Schöpfer des „Neuen Staats“, Ministerpräsident Dr. Oliveira Salazar, hat sich bei der Schaffung dieser korporativen Ordnung keineswegs, wie man annehmen könnte, von ausländischen Vorbildern, etwa dem faschistischen Italien, leiten lassen. Vielmehr hat er auch auf diesem Gebiete, wie auf so vielen andern, bewußt an die große Vergangenheit seines Vaterlandes angeknüpft, das eine uralte ständische Tradition aufzuweisen hat.

Dem Staate fällt in dieser Wirtschaftsform, für die der Begriff der „Economia autoritativa“, der „selbstgesteuerten Wirtschaft“, geprägt worden ist, die Aufgabe zu, das wirtschaftliche und soziale Leben zu überwachen und nach einheitlichen Gesichtspunkten auszurichten, eine solidarische Zusammenarbeit zwischen Besitz, Kapital und Arbeit herbeizuführen sowie - in erster Linie durch Förderung von Kollektivverträgen, die Löhne, Arbeitszeit, Ferienbezahlung, Sozialfürsorge usw. regeln - den sozialen Frieden und die soziale Gerechtigkeit sicherzustellen.

Der Aufbau des portugiesischen Ständestaats ist in kurzen Zügen folgender: Die Unternehmer gleichartiger Betriebe werden in Verbänden (Gremios) zusammengefaßt, und zwar die der lebenswichtigen Wirtschaftszweige zwangsweise, während die Arbeitgeber der übrigen Gebiete sich freiwillig zusammenschließen können. Die Arbeiter der einzelnen Berufsgruppen der Industrie werden in Gewerkschaften organisiert. Wo infolge besonderer Verhältnisse eine solche getrennte Gliederung nicht möglich ist, erfolgt die Zusammenfassung von Arbeitgebern und Arbeitnehmern gemeinschaftlich nach Bezirken, meist innerhalb der Gemeinden. Diesem Zweck dienen beispielsweise in der Landwirtschaft die „Volkshäuser“, in der Fischerei die „Fischerhäuser“.

Die nächste Stufe der korporativen Pyramide bilden die „Vereinigungen“, die mehrere „Gremios“ bzw. Gewerkschaften umfassen. Erst in der dritten Stufe, den Korporationen, die aus den „Vereinigungen“ großer Wirtschaftszweige zusammengesetzt werden, vereinen sich die Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer miteinander. Als letzte Stufe folgt die Korporative Kammer, in die die wirtschaftlichen und kulturellen Korporationen sowie die Staats-, Stadt- und Gemeindeverwaltungen ihre Vertreter entsenden. Zusammen mit der Nationalversammlung bildet die Korporative Kammer das Parlament Portugals; sie besitzt jedoch - und dadurch unterscheidet sie sich grundlegend von der italienischen Kammer der Fasci und Korporationen - keine gesetzgeberischen Befugnisse, die allein der Nationalversammlung und der Regierung vorbehalten bleiben. Die Korporative Kammer dagegen hat - wenigstens vorläufig - nur beratende Stimme; sie muß zu den in der Nationalversammlung eingebrachten Gesetzentwürfen sowie zu internationalen Verträgen und Abkommen gehört werden.

Die höchste Spitze der Pyramide schließlich stellt der Korporative Rat dar, der der ganzen Organisation die Richtlinien und die Marschroute vorzeichnet. Dieser Rat setzt sich zusammen aus dem Ministerpräsidenten, dem Justizminister, dem Minister der öffentlichen Arbeiten, dem Wirtschaftsminister, dem - unmittelbar dem Ministerpräsidenten unterstellt - Unterstaatssekretär der Korporationen und zwei Professoren für Korporationsrecht der Universitäten Lissabon und Coimbra.

Wenn es in den neun Jahren seit der Veröffentlichung des Nationalen Arbeitsstatuts noch nicht gelungen ist, das Aufbauwerk des korporativen Staats zu vollenden - bis heute ist noch nicht eine einzige Korporation ins Leben getreten -, so erklärt sich dies aus den gewaltigen, für jemand, der mit portugiesischen Verhältnissen nicht vertraut ist, geradezu unvorstellbaren Schwierigkeiten, die Salazar und seine Mitarbeiter zu überwinden haben. Einmal ist bei der Empfindlichkeit der portugiesischen Wirtschaft, die teils noch sehr unentwickelt ist, teils sich noch nicht von dem Tiefstand erholt hat, in den sie durch zwei Jahrzehnte demokratisch-freimaurerischer Mißregierung gestürzt worden ist, ein sehr behutsames und vorsichtiges Vorgehen geboten. Ferner zeichnet sich das portugiesische Volk bei allen sonstigen Qua-

Itäten nicht eben durch natürliche Anlagen zu sozialer und wirtschaftlicher Disziplin aus.

Ein weiteres verzögerndes Element liegt in dem Umstande, daß Portugal mitten in der Aufbauarbeit - erst Ende 1933 waren die Grundlagen der Korporationen festgelegt worden - vom Kriege überrascht wurde. Zwar ist Portugal unter der klugen und weitblickenden Führung Salazars trotz des seit Jahrhunderten mit Großbritannien bestehenden Bündnisvertrages neutral geblieben, aber den wirtschaftlichen Rückwirkungen eines Krieges, der sich auf fast den ganzen Erdball ausgedehnt hat, konnte und kann es sich immer weniger entziehen.

Die mannigfachen Kriegsauswirkungen zwangen die portugiesische Regierung, den weiteren Ausbau des korporativen Systems bis auf ruhigere Zeiten zurückzustellen und statt dessen ihre Kräfte darauf zu konzentrieren, die bereits bestehenden Körperschaften den veränderten Umständen anzupassen, um sie in die Lage zu versetzen, die dringlichsten Aufgaben des Augenblicks zu meistern. Es galt vor allen Dingen, wie der Unterstaatssekretär der Korporationen Trigo de Negreiros unlängst betonte, den brennendsten Bedarf an lebenswichtigen Einfuhrgütern - Nahrungsmittel, Rohstoffe, Brennstoffe - heranzuschaffen, die an sich unzulänglichen Vorräte möglichst reibungslos und gerecht zu verteilen und ungerechtfertigten Preissteigerungen, die sich verhängnisvoll auf die Lebenshaltungskosten auswirken mußten, nach Möglichkeit vorzubeugen.

Es ist der Regierung bisher gelungen, die Verteuerung der Lebenshaltung, wenn auch nicht ganz zu verhindern, so doch in vergleichsweise niedrigen Grenzen zu halten. Immerhin mußte sich in einem armen Lande wie Portugal, in dem die Einkommensgrenze der Massen schon in normalen Zeiten nur unwesentlich über dem Existenzminimum lag, auch die kleinste Steigerung der Lebenshaltungskosten bedrohlich auswirken. Damit erwuchs dem korporativen Staat eine neue, schwierige Aufgabe: die Anpassung der Löhne und Gehälter an die Teuerung, ohne daß dadurch die berüchtigte „Spirale“ der einander nachjagenden Preise und Löhne in Bewegung gesetzt wurde. Dennoch war gerade in den letzten Monaten eine erhebliche Beschleunigung der Maßnahmen zur Behebung der Schwierigkeiten festzustellen; es verging kaum ein Tag, an dem nicht - zum Teil sehr einschneidende - Anordnungen zur Niederhaltung der Preise und der Abschluß von neuen Kollektivverträgen oder Abkommen über Lohnanpassungen, Mindestlöhne oder Familienzulagen in irgendeinem Wirtschaftszweig gemeldet werden konnten.

Wenn es trotzdem in den ersten Novembertagen zu vereinzelt Fällen „sozialer Disziplinlosigkeit“, d. h. zu ungesetzlichen Ausständen, kam, so sind dafür zweifellos nicht nur die an sich vielleicht begreiflichen Besorgnisse der Arbeiterschaft, die ja nicht imstande ist, Vergleiche zwischen der relativ immer noch günstigen Versorgungslage Portugals und den Verhältnissen in andern, direkt oder indirekt vom Kriege betroffenen Ländern anzustellen, verantwortlich zu machen. Die „offizielle Note“, die der Ministerpräsident während der Vorgänge veröffentlichte, sprach - ebenso wie die gesamte portugiesische Presse - den Verdacht ob, besser gesagt, die auf Ermittlungen der Polizei gegründete Gewißheit aus, daß „ausländische Agitatoren“ und „Meister des Klassenkampfes“ die Unzufriedenheit gewisser Kreise auszunutzen versuchten, um „die bestehende wirtschaftliche und soziale Ordnung zu untergraben und zum Schaden der Arbeiter den Marsch der Nationalen Revolution aufzuhalten“.

Der Ausdruck „ausländische Agitatoren“ muß zu denken geben. Im allgemeinen pflegt man im grundsätzlich antikommunistischen „Neuen Staat“ kein Blatt vor den Mund zu nehmen, wenn sich, was periodisch wiederkehrt, die bolschewistische Agitation rührt. Daß im Solde Moskaus stehende Elemente - das offiziöse „Diário da Manhã“ sprach von einer „kommunistischen fünften Kolonne“ und von einer „marxistischen Mafia“ - an diesem Versuch, Portugal in innere Wirren zu stürzen, beteiligt waren, unterliegt keinem Zweifel. Darüber hinaus aber ist ein ebenso merkwürdiges wie auffälliges Zusammentreffen von Umständen festzustellen, das in eine ganz bestimmte Richtung weist. Die Arbeitsstreitigkeiten brachen zunächst und vorwiegend in Betrieben aus, die - wie Telefon und Straßenbahn - in englischen Händen sind. Fast im gleichen Augenblick wurden von London aus Gerüchte über eine angebliche Revolution in Portugal, den ebenso angeblichen Sturz Salazars und die Errichtung einer anglophilen Monarchie in Umlauf gesetzt. Und kurz darauf überfielen die Briten und Amerikaner die französischen Besitzungen in Nordafrika und trugen damit den Krieg näher an die Küsten der iberischen Halbinsel heran!

Zwei Tage vor diesem Ereignis aber schrieb das Lissaboner Regierungsblatt „Diário da Manhã“, dem offenbar die geheimen Zusammenhänge damals schon durchaus klar waren: „Im Lichte des Patriotismus gibt es keine Grundsätze, keine Ideologien, keine Doktrinen, so verführerisch sie sich auch leichtgläubigen Gemütern darbieten mögen, die es rechtfertigen, daß die Grenzen der Nation einem fremden Eindringling geöffnet werden.“ Und das halbamtliche Blatt zog aus den Vorgängen, die doch vorgeblich rein wirtschaftlicher Natur sein sollten, die Schlußfolgerung, daß es notwendig sei, „die Verteidigung der Nation gegen alle ausländischen Einmischungen und Zersetzungsbestrebungen zu verstärken.“

Aus all dem kann sich jedermann leicht seinen Vers machen. Auch das portugiesische Volk hat anscheinend begriffen, um was es in Wirklichkeit geht. Die Arbeitsunruhen sind, noch bevor die Regierung zu den angedrohten Ausnahmemaßnahmen greifen mußte, infolge mangelnder Teilnahme der Massen erloschen. Dem Ministerpräsidenten ginge aus allen Teilen des Landes und allen Bevölkerungskreisen, nicht zuletzt auch aus der Arbeiterschaft, zahllose Ergebniskundgebungen zu.

Rich. Gerlach

Die Rohre der Kanonen werden nicht mehr kalt

Abwehrkämpfe in heftigen Schneestürmen / Pausenloser vergeblicher Stoß der Bolschewisten bei Kalinin und Toropez

PK. Im mittleren Frontabschnitt, 1. Dez. Die Urgewalten sind aufgestanden in dieser winterkahlen Landschaft. Vor dem Auge ist eine unsichtbare, undurchsichtige Schneewand herabgelassen, die flimmernd bald näherückt, bald sich entfernt. Das angespannte Ohr hört mit Mühe aus dem Heulen des schweren Schneesturmes das Rumoren der Motoren heraus. Maschinengewehre und Maschinengewehre liegen ständig entschert im Anschlag, die Rohre der Kanonen werden nicht mehr kalt, um sie herum türmen sich in Haufen die Geschosse. So steht die Abwehrfront. Unentwegt tobt der Kampf, er ist schwer und unerbittlich. Jetzt ist kein Gedanke mehr für etwas anderes. Der Kampfauftrag ist klar: halten und vernichten.

Der Block südwestlich Kalinin und südostwärts Toropez ist stählern. Die mörderische Abwehrschlacht von Rschew des späten Sommers und des frühen Herbstes hat ihn zusammengeschweißt. Unter dem langen Atem des Wintersturmes wird er abermals im Feuer gegliedert, um nur noch härter zu werden. Eine Eisenbahnlinie südostwärts Kalinin und eine Nachschubstraße südostwärts Toropez fassen den Block ein, der auf der Autostraße Minsk - Moskau ruht.

Gelänge es den Sowjets, Nachschubstraße und Bahnlinie zu nehmen, wäre der Block gefährdet. Auf Eisenbahn und Nachschubstraße als Nahziele richtet sich deshalb ihr pausenloser Stoß, in Verzweiflung und Aussichtslosigkeit angesichts ihrer Lage an der ganzen Front vom Eismeer bis zum Kaukasus. Die Notwendigkeit eines Erfolges um jeden Preis macht sie blind für alle ungeheuren Verluste an Menschen und Material, bis das verheerende Ende dann aufdeckt, wie der Einsatz in keinem Verhältnis zum Ergebnis steht.

Mit ihrer Panzerfräse versuchen die Bolschewisten den Block von beiden Seiten aufzubrechen. Immer neue Panzerbrigaden werfen sie an den Schwerpunkten rücksichtslos und brutal in den Kampf, der von Tag zu Tag und von Nacht zu Nacht an Härte und Heftigkeit zunimmt. In fortgesetzten Angriffen mit einem gewaltigen Aufgebot an Schützen divisionen und Kavalleriekörpern, an massierter Artillerie und Schlachtfliegern wollen sie eine zahlenmäßig weit unterlegene Verteidigungsfront überwalzen und den Durchbruch erzwingen. Aber sie halten in heldenhafter Abwehr, die Grenadiere und die Pioniere, die Panzergrenadiere und Kanoniere und brechen den An-

sturm. Was vor ihre Waffen kommt, geht unter im Wirbel von Schnee und Stahl. Denen auf der Erde hilft in ihrem Ringen unermüdlich die Luftwaffe. Wenn der Himmel aufreißt, stürzt sie sich auf die endlosen Marschkolonnen und dicken Ansammlungen von Panzern, Lastwagen und Schlitten voller Menschen und Munition, die die Bolschewisten unaufhörlich trotz aller Schwierigkeiten auf den vereisten Straßen nachschieben. Da hinein läßt sie in gekurvten Bahnen die Bomben mit vernichtender Wirkung regnen. Die äußerste Spannung der Kämpfe drängt sich auf die kurze Zeit des Tageslichtes zusammen. Um 3 Uhr nachmittags ist die Finsternis über das Land hereingefallen. Aber dann setzt sich der Kampf bis tief in die Nacht fort. Erst spät gibt der abnehmende Mond ein verschleiertes Licht, in dem sich alles noch gespenstischer vollzieht. Noch in der Nacht entbrennt der Kampf wieder. Wo ist der Anfang, wo das Ende?

Vor der erstrebten Nachschubstraße trifft der bolschewistische Stoß auf eine münsterländische Infanteriedivision. Seit drei Tagen wuchten die Sowjetpanzer gegen ihre Linie vor, rasselnd durch sie hindurch, machen kehrt und wollen sie von hinten aufrufen. In dreimal vierundzwanzig Stunden kämpften die Panzerzerstörungsgruppen dieser Division, verbissen und beharrlich wie Westfalen, 26 der bolschewistischen Panzer nieder. Die Division vernichtete in dieser Zeit insgesamt 49 Feindpanzer. Als an dem letzten dieser heißen Tage sowjetische Kampfpanzer T 34, die denen man sich wie beim Elefanten angesichts ihrer Schwere leicht über ihre Schnelligkeit täuschte, an der Straße auftauchten, nimmt eine Kampfgruppe von Panzergrenadiern sie an und vernichtet ein volles Dutzend. In einem Feuerhagel überschwerer Granatwerfer und Stalinsorgeln, die von dem T 34 verjagt sind, kämpft die kleine Kampfgruppe die Straße von den Feindteilen wieder frei. Noch und noch drängen die Pulks vor, schwer kämpfend halten die Grenadiere die Hauptkampflinie. Das sind die Soldaten, die in der eisigen Kälte des letzten Winters den bolschewistischen Ansturm zurückgewiesen, indem sie den Abzug mit einem Stück Holz in den erstarrten Fäusten zurückzogen und sich mit erfrorenen Füßen an das Maschinengewehr tragen ließen.

Diesmal sind sie erst recht nicht zu überwinden. Sie sind in der östlichen Kriegsführung so erfahren, daß auch die Tücke der Bolschewisten, in deutschen Winteruniformen zu kämpfen, sie nicht mehr überumpelt. Die „Neuen“ bleiben nicht hinter ihnen zurück.

Dem Hauptdruck der Bolschewisten auf die Eisenbahn stemmt sich ein Thüringer Panzerkorps entgegen. Im dichten Schneetreiben schlagen sich Panzer mit aufgesessener Infanterie und Verbände der Gardekavallerie zu einem Gewaltunternehmen durch die Linien auf die Bahn zu durch. Der Einbruch der Panzer wird im Gegenstoß abgeriegelt. Bei Tage werden sie gejagt, zersprengt und vernichtet, die Begleitmannschaften vollständig aufgerieben.

Die Kavallerie reitet Attacke, ein Todesritt. Was auch im zusammengefaßten furchtbaren Feuer der deutschen Waffen liegen bleibt, die Bolschewisten werfen weitere Massen an Infanterie an den Schwerpunkten ihres Großangriffes den Grenadiern vor die Gewehre und Maschinengewehre und an Panzern vor die Rohre der Pak und Flak. Auch dieses unerschöpflich scheinende Massenaufgebot richtet nichts aus. Die deutschen Soldaten verdoppeln ihre Kampfkraft, kaltblütig feuern die Kanoniere auf die zumahlenden Stahlfestungen, die Grenadiere auf die aus dem Schneetreiben wie Schemen vorquellenden verummten Schützen. Im Abwehrfeuer brechen die Angriffe blutig zusammen. Mit nie erlahmender Aktivität werden bedrohliche Lagen durch Gegenstöße geklärt. In einem Urtrieb zur Selbstvernichtung werfen die Sowjets immer neue Massen sinnlos in den Kampf. Das ist der Feind, der brutal und rücksichtslos bis zum letzten an seinem Ziel festhält, wenn schon längst das Urteil über den endgültigen Ausgang gesprochen ist.

Kriegsberichtler Wilh. Dieckmann

400 000 Weltkriegssoldaten ...

Breslau, 1. Dezember. (Eig. Dienst)

Anläßlich eines Großappells der Gaukriegerführung Südost in der Breslauer Staatenhalle gab Reichskriegsleiter, H-Obergruppenführer General der Infanterie Reinhard, einen aufschlußreichen Einblick in die vielfältigen Arbeitsgebiete, auf denen der NS-Reichskriegerbund vor allem in der Kriegszeit tätig ist. 400 000 Kameraden des Bundes stehen aktiv mit der Waffe im Kampf gegen den Feind. Darüber hinaus übt der Bund eine großzügige Truppenbetreuung, vor allem eine Betreuung der Verwundeten, aus und betätigt sich maßgeblich in der Erholungsfürsorge und in der Betreuung von Soldatenkindern, außerdem in der Tuberkulose- und Krebsbekämpfung.

Vidussoni in Turin

Malland, 1. Dez. (HB-Funk)

Partei sekretär Minister Vidussoni weilt zur Zeit in Turin, wo er sich eingehend über die Hilfsmaßnahmen unterrichtet, die zugunsten der durch die britischen Terrorangriffe Geschädigten eingeleitet wurden. Dabei konnte sich der Minister von der stolzen, ruhigen und festen Haltung, mit der die Turiner Bevölkerung auf die britischen Luftangriffe reagierte, überzeugen. In den Krankenhäusern suchte der Partei sekretär die Verwundeten auf, denen er die Anteilnahme des Duce aussprach und ihnen in seinem Namen Geldgeschenke überreichte. Bei den in der Nacht erneut einsetzenden britischen Terrorangriffen überzeugte sich der Minister in der Zentrale der Luftabwehr von dem reibungslosen und präzisen Funktionieren der Abwehr.

Tauwetter, strömender Regen und Schlamm

Die Wetterlage im Kaukasus und am Don

Berlin, 1. Dez. (HB-Funk)

Zwischen Don und Wolga führten die Bolschewisten auch am 29. 11. trotz anhaltend ungünstiger Witterungsbedingungen ihre massierten Angriffe auf die deutschen Verteidigungsstellungen weiter fort. Nach den kalten Frosttagen der letzten Woche setzte überraschend Tauwetter ein. Es regnet in Strömen. Straßen und Wege sind daher wieder aufgeweicht und bilden eine breiige und zähe Schlammdecke. Die Sowjets setzen nach Mittelungen des Oberkommandos der Wehrmacht vorzugsweise starke Panzerkampfwagenverbände zum Sturm an. Heftiges schweres Artilleriefeuer deckte diesen feindlichen Angriff, der in mehreren Wellen vorgetragen wurde. Sobald sich die feindlichen Panzer und Infanteriekörper den deutschen Verteidigungslinien näherten, wurden sie von dem zielsicheren Feuer leichter und schwerer Abwehrwaffen gefaßt und unter hohen Verlusten zurückgetrieben.

Im großen Donbogen zwangen neben der Abwehrkraft der deutschen und rumänischen Truppen der strömende Regen und die morastigen Wege den Gegner, von stärkeren zusammenhängenden Angriffen abzusehen.

Im westlichen Kaukasus regnet es seit dem 29. November in Strömen. Das Tauwetter hat nun auch seinen Einzug in die höheren Gebirgsketten gehalten. Die Schneeschmelze läßt die Gebirgsbäche rapid anwachsen, so daß die Flüsse in den Tälern starkes, reißendes Hochwasser führen. Größere zusammenhängende Kampfhandlungen fanden infolgedessen nicht statt.

In den Schluhten und Felsen des Elbrus-Abschnitts ruht auch in diesen Tagen trotz starker Fröste, heftiger Schneestürme und erhöhter Lawinengefahr die Kampftätigkeit nicht.

50 000 USA-Soldaten in Indien

Tokio, 1. Dez. (Eig. Dienst)

Über die zunehmende „Ablösung“ des britischen Einflusses in Indien durch die Amerikaner berichtet „Yomiuri Hochi“, „die Front an der indisch-burmanischen Grenze nimmt mehr und mehr den Charakter eines Kampfes zwischen den USA und Japan an“, heißt es in dem Bericht, der die Stärke der in den

östlichen Provinzen Indiens stehenden USA-Truppen auf etwa 50 000 Mann beziffert. Die britische Luftwaffe, deren Flugzeuge den japanischen unterlegen seien und infolgedessen wachsende Verluste erlitten, könnte nicht weiter mit englischen Flugzeugen aufgeführt werden. An ihre Stelle seien neuerdings amerikanische Flugzeuge getreten. Der Bericht spricht von über hundert USA-Flugzeugen an der indisch-burmanischen Grenze, unter ihnen schwere Bomber und Jagdflugzeuge modernster Konstruktion.

Angriff auf die britische Südküste

Berlin, 1. Dez. (HB-Funk)

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen nach Meldung des Oberkommandos der Wehrmacht in den Mittagsstunden des 30. 11. überraschend Verkehrsanlagen an der englischen Südküste an. Mehrere Gebäude erhielten Volttreffer und stürzten zusammen.

Über der Biskaya-Bucht sichtete ein deutsches Kampfflugzeug am frühen Nachmittag des 30. 11. einen britischen Bomber vom Muster „Whitley“ und griff ihn an. Der Brite versuchte, sich dem Angriff des deutschen Flugzeuges durch Flucht in die Wolken zu entziehen, stürzte jedoch, von zahlreichen Treffern schwer beschädigt, ins Meer. Ein weiteres deutsches Flugzeug vom Muster „Beaufighter“ stellten deutsche Jäger vor der französischen Westküste und brachten es innerhalb eines Luftkampfes von knapp einer Minute zum Absturz.

Kühle Schweizer Züge

(Eigene Meldung des „HB“)

Zürich, 1. Dezember.

Die Schweiz sieht sich wegen Kohlenmangel genötigt, weitere Einsparungen im Verbrauch von Elektrizität anzuordnen. Ab Dienstag ist die Verwendung elektrischer Heizapparate in der Schweiz verboten worden. Auch die Eisenbahnen müssen bei der Heizung sparen. Die elektrische Heizung in den Zügen darf erst dann angestellt werden, wenn die Temperatur auf 7 oder 10 Grad gefallen ist und dann darf nur soviel geheizt werden, daß die Temperatur 14 Grad nicht übersteigt.

Neues in wenigen Zeilen

Fünfhundert Feindeinsätze. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Wutka, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader.

Goethe-Medaille für Anna Bahr-Mildenburg. Der Führer hat der Kammerdame Professorin Anna Bahr-Mildenburg in Wien aus Anlaß der Vollendung ihres 70. Lebensjahres in Würdigung ihrer Verdienste als darstellende Künstlerin und Sängerin sowie als Pädagogin die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

„Schlacht von Tunis noch nicht gewonnen.“ Diese offene Bemerkung ringt sich die „New York Times“ in einem Artikel ab, in dem es unter anderem noch heißt, Algerien und Marokko seien politisch, aber keine militärischen Schlachten gewesen. Der größte Teil der USA-Streitkräfte müsse noch ohne jede Erfahrung kämpfen. In der Sowjetunion werde diesen Winter der Faktor Moral zweifellos eine größere Rolle spielen als bei den Deutschen.

Weniger Seife in Frankreich. Die bisherigen Seifen- und Waschmittelrationen in Frankreich werden in Kürze um die Hälfte gekürzt werden, wie amtlich bekanntgegeben wurde. Diese Einschränkung wurde durch die Verknappung der Fettstoffe verursacht, die auf den Raub Französisch-Nordafrikas durch die Anglo-Amerikaner zurückgeht.

Spanienkinder durchgereist. Am Dienstag wurden in Berlin den seinerzeit von den roten Machthabern Spaniens nach der Sowjetunion verschleppten und jetzt durch die deutsche Wehrmacht befreiten spanischen Kindern Gaben überreicht, die von der Landesgruppe AO Spanien gestiftet worden sind. Die spanischen Kinder traten noch am gleichen Tage ihre Weiterreise nach Spanien an.

Neues Ministerium in England? Lord Woolton teilte am Dienstag laut Londoner Nachrichten dem Oberhaus mit, daß er dem Parlament den Plan für ein neues Ministerium vorlegen wolle. Das Ministerium solle sich ausschließlich mit dem Wiederaufbau der Städte und Dörfer beschäftigen.

Haftphantasien in England. Die englische Wochenzeitschrift „News Review“ schreibt: „Die Welt wird am Ende dieses Krieges nicht die Frage zu beantworten haben, was mit dem deutschen Volk zu geschehen hat, sondern die, was mit dem Teil Europas geschehen soll, den ein-

mal das deutsche Volk bewohnte.“ Den Kommentar hierzu schreiben unsere U-Boote und Flugzeuge.

Churchill Ehrenbürger der Hayanna-Tabake. Nach einer Meldung aus Havanna hat die Provinzialverwaltung der kubanischen Provinz Pinar de Rio beschlossen, den britischen Premierminister zum Ehrenbürger zu ernennen. Die kubanische Provinz, die das Produktionszentrum der Hayanna-Tabake ist, will Churchill dadurch ihre Anerkennung für seinen Tabakkonsum und die gute Propaganda ausdrücken, die er für die Zigarre mache!

Bereits 490 Todesopfer in Boston. Nach einer United-Press-Meldung ist die Zahl der Todesopfer bei dem Brand in dem Bostoner Nachtklub auf 490 angestiegen. Von den Schwerverletzten befindet sich die Mehrzahl in erster Lebensgefahr. Einen New Yorker Eigenbericht von „Dagens Nyheter“ zufolge hat die Polizei alle Zufahrtsstraßen nach Boston gesperrt, um die zahlreichen aus Neugierde heranströmenden Menschen von der Unglücksstätte fernzuhalten.

Neue japanische Behörden. Das Außenministerium erhielt am Dienstag die Genehmigung des Kabinetts zur Schaffung zweier neuer Behörden, nämlich des „Untersuchungsamtes für die Kriegszeit“ und des „Amtes für Internierungsangelegenheiten“. Das Untersuchungsamt für die Kriegszeit untersteht unmittelbar dem stellvertretenden Außenminister und hat die Aufgabe, gründlich die Probleme der Weltneuordnung zu studieren. Itaro Ischi, der ehemalige japanische Botschafter in Brasilien, ist zum Leiter des Amtes ernannt worden.

Ein neues Institut in Tokio. Die Nippon-Universität in Tokio eröffnet am Montag das Institut zum Studium japanischer, deutscher und italienischer Kultur. An den Eröffnungsfestlichkeiten nahmen mehrere hundert Angehörige der Achsenmächte sowie Vertreter der deutschen und italienischen Botschaft teil.

Vor einer Hungersnot in China? Wie Reisende, die aus dem Innern Chinas zurückgekehrt sind, berichten, sollen etwa 250 Millionen Einwohner an der Grenze zwischen den Provinzen Tschetschuan und Heikang vor einer Hungersnot stehen. Diese Hungersnot sei auf die ungewöhnliche Trockenheit in diesem Jahre zurückzuführen.

Erlebnis in Nanking / Von Ludwig C. von Tóth

In Nanking begleitete ich meinen Freund Andersen in das Bankhaus Bahé Frères, wo er sich einen seiner gewichtigen Reiseschecks auszahlen ließ. Er stand am Schalter und betrachtete den blaßwangigen Kassier, der mit fahrigem Blick die Scheine prüfte. Charles blieb Scheinwerfer, kriegt gleichen Gehalt und Bahé verliert bloß sechstausend Dollar. Aus... Walroß war dann noch gerührt, hat gesagt, ich sei ein guter Mensch und daher auch ein verdammter Narr. Bin ich auch, viel zu gut bin ich! Andersen begann erschütternd falsch einen Marschakt zu pfeifen. Ich war starr. Da hatte doch einer tausend Dollar verdient?!

Aus der Heidelberger Landschaft Die seit 1919 in Heidelberg lebende Dichterin Irma von Rygalski, als Offizierstochter in Berlin geboren, vollendet am 3. Dezember ihr 50. Lebensjahr. Väterlicherseits hat sie ostpreussische, mütterlicherseits schwäbische Ahnen. Heidelberg und die Heidelberger Landschaft aber wurden ihr zur Heimat. In Heidelberg spielt ihr Novellenband „Im Schatten des heiligen Berges“ (1925). Die Bedeutung Heidelbergs für Goethe, Jean Paul, Gottfried Keller, die Gündertode, Sofie Brentano u. a. wird in diesen Erzählungen dargestellt. In dem historischen Roman „Der Bauernprophet“ (1928) zeichnet die Dichterin die Schicksale des Pfälzer Bauern Johann Adam Müller. Für die Handschuhheimer Freilichtbühne schrieb sie die Stücke „Die letzten Ritter von Handschuhheim“ (1923), sowie das Schauspiel „Dorf in Not“ (1933). Mit dem Dietrich-Eckart-Preis wurde das Pfälzer Volksstück „Das brotlose Mahl“ ausgezeichnet. 1937 erschien ihre Odenwälder Dorfchronik „Rineck. Traum und Fluch der Landfahrer“. Sie stellt darin in meisterhafter Weise die Schicksale des 1786 als Siedlung für Kesselflicker und andere „Landfahrende“ gegründeten Dorfes Rineck bei Mosbach dar.

Mozart im Streichquintett / Kammermusik des Stroß-Quartetts in Mannheim

Die Streichquintette darf man daher neben einigen Sätzen des „Requiem“ und der Spätsinfonien als intimste Seelenaufbereitung des Meisters für grüblerische, leidgroß aufbrechende Spannungen eines lastenden Lebensschicksals werten. Nicht zufällig behauptete sich in diesem Mannheimer Kammermusikabend das g-moll-Quintett, ein Jahr vor der Sinfonie in der gleichen Tonart vollendet, als das packendste, in seinem oft schon an die Romantik gemahnenden großartigen Subjektivismus unmittelbar erschütternde Stück. Es ist wie die „Zauberflöte“ ein zukunftsweisendes Werk, es gibt, darin ähnlich der Musikdramatik der „Don-Giovanni“-Ouvertüre, ein Beispiel für die musikgeschichtliche Erkenntnis, daß jedes Genie, so revolutionär es gegen seine Zeit stehen mag, am Ende doch die Zeiten der Kunst, Vergangenheit und Neuland, organisch bindet aus der Universalität seines Schöpfer-tums. Das Adagio des g-moll-Quartetts ist bei aller klassischen Formzahl ein Gesang von höchstem seelischen Ausdruck und von letzter Götlichkeit zugleich. Wer hier den Hauch des Göttlichen in der Musik nicht erschauernd verspürt, mag vor der Kunst so einsam bleiben wie das Göttliche in der Welt, um das die besten deutschen Idealisten ringend und kämpfend ihr Leben verströmten.

Die Wiedergabe der drei Quintette, die in ihren Ausmaßen und in ihrem Gehalt alle tiefer Hörenden bis an die Grenze der Aufnahme-fähigkeit beanspruchten, war hervorragend. Wilhelm Stroß führte sein Ensemble zu einem Mozart-Stil von durchsichtigstem Schlich. Die Polyphonie, etwa im Schlußsatz des D-dur-Quartetts, wurde makellos gezeichnet, der Klang war von wunderbarer Ausgeglichenheit. Die herrlichen Instrumente, für die der Dialog zwischen Stroß' Geige und Valentin Haertls Bratsche im F-dur-Andante des Werkes 515 be-deutend zeugte, taten mit ihrem altitalienischen Meisterklang ein Übriges. Richard Heber und Philipp Haas an den „zweiten“ Pulten zeigten mit reifstem Formgefühl, Rudolf Metz-macher erwies sich erneut als Cellist von überlegener dynamischer Verfeinerung des Tones.

Über die Kunst deutscher Prosa

Gewiß formt sich für einen denkenden Leser aus Geschriebenem und hinter den Zeilen das Bildnis des Schreibenden, aber wie aufschluß-reich aus Sprache und Stil die Charakteristik des Verfassers gedeutet werden kann, erhellt aus einem im Verlag R. Piper & Co., Mün-chen, erschienenen Lesebuch „Kunst und Reichtum deutscher Prosa“, dessen höchst mannigfaltige Sprachbilder nicht nur die deutsche Geisteswelt des 18. und 19. Jahrhun-derts spiegeln, sondern vor allem auch dadurch fruchtbar erschlossen werden, daß Oskar Jancke aus jedem dieser zahlreichen Lese-proben Stil und Wesen des Verfassers deutet. Was sich hier aus der knappen, ganz aus Den-ken ausgerichteten Gesprächsform Less-ings erschließt, dort aus Wielands sinn-en-fälliger, am Rokoko geschulten Geschmeidigkeit, da aus Hamanns dunkler, nicht stets er-gründbarer Gleichnißsprache, aus Herders planend umfassender Gefühlsschau, aus Lich-tenbergs betonungswitzigen Aphorismen, aus Goethes Sprache, wie sie vom Schwärmern ins

nen. Heidelberg und die Heidelberger Land-schaft aber wurden ihr zur Heimat. In Heidel-berg spielt ihr Novellenband „Im Schatten des heiligen Berges“ (1925). Die Bedeutung Heidelbergs für Goethe, Jean Paul, Gottfried Keller, die Gündertode, Sofie Brentano u. a. wird in diesen Erzählungen dargestellt. In dem historischen Roman „Der Bauernprophet“ (1928) zeichnet die Dichterin die Schicksale des Pfälzer Bauern Johann Adam Müller. Für die Handschuhheimer Freilichtbühne schrieb sie die Stücke „Die letzten Ritter von Handschuhheim“ (1923), sowie das Schauspiel „Dorf in Not“ (1933). Mit dem Dietrich-Eckart-Preis wurde das Pfälzer Volksstück „Das brotlose Mahl“ ausgezeichnet. 1937 erschien ihre Odenwälder Dorfchronik „Rineck. Traum und Fluch der Landfahrer“. Sie stellt darin in meisterhafter Weise die Schicksale des 1786 als Siedlung für Kesselflicker und andere „Landfahrende“ gegründeten Dorfes Rineck bei Mosbach dar.

Staatsrat Gustaf Gründgens, Staatsschauspie-lerin Marianne Hoppe und Staatsschauspieler Bernhard Minetti gastieren am 9., 10. u. 11. Dezem-ber im Reichsgauhtheater Posen in Lessings „Emilia Galotti“.

Neuer Film: Alhambra: „Fronttheater“

Ja, Fronttheater... Kaum ein volkstümlicheres Thema verlangte so nach dem Film wie eben dies. Rollende Räder drehen sich, das ganze wandernde Dasein einer Theatertruppe im modernen Thespiskarren will ins Bild dringen; diese mit einer pfiffigen Hexerei dahingezauberten Frontbühnen in Ost und West, hier im Schlag-schatten einer Küstenbatterie, dort unter den weißen Strichen der Scheinwerfer, da wieder vor U-Bootmännern im Hafen, sie wollen ein-mal gesehen sein in all ihrer soldatischen Ein-fachheit, kühn improvisiert und doch im Nu verzaubert zum Raum des großen Erlebnisses. Die Regie Maria Rabenalts hat hier in die volle Greife können; atemlos raffte die Kurbel des Filmgeräts, was zwischen Atlantik und Griechenküste, Kanalbatterien und Akropolis, Feuerstellungen und Bühnenbrettern mit stets neuen Schauplätzen zum Temperament der Frontbühne wird. Und auch das Strapaziose sol-chen Einsatzes für die Kunst wird sichtbar, das Abenteuerliche, das mit Pannen, gestörtem Schlaf, verfehlten Straßen, unvorhergesehenen Zwischenfällen bunt bedachte Rattern durch staubige Tage und regnerische Nächte... Von allem gibt der Film einen kleinen anschaulichen Blitz, nirgendwo rastend, vom motorisierten Wesen dieses Krieges gleichsam erfaßt, in Be-wegung und Bild übersetzend, was immer am Wege eines Fronttheaters auftauchen mag. Die betriebsame Unrast des Künstlervolkchens, das da vor unseren Augen auf Fahrt geht, erfährt auch den Zuschauer und auf Fahrt geht das Ge-fühl einer räumlichen Weite, die hoch von Nar-ryk her bis hinunter zum Athener Theatergrund des Herodes Atticus reicht. Die Brandung rollt auf, der Krieg hämmert hindurch, Straßen im griechischen Bergland stauchen ihre Serpenti-nen. Gewiß, es gibt auch eine „private“ Hand-lung in diesem Film: die Geschichte einer Künstlerin, die ihrem an die Front ausgerichteten Gatten versprochen hatte, nie mehr Theater zu spielen und doch in seiner Abwesenheit ver-sucht ist, bei einer Fronttheatertruppe mitzu-machen. Daraus folgern Spannungen, die indes vom Geschehen des Krieges selbst und vom munteren Zugriff treuer Kameraden schließlich aus der Welt geschafft werden, indes unterm blauen Himmel Griechenlands und am Fuß der Akropolis Künstler und Soldaten in die große Gemeinsamkeit eines künstlerischen Erlebnisses hineingerissen sind. Hell Finckenzeller, die man diesmal als jene Künstlerin in einer ernst gearteten Rolle sieht, trifft in der Darstellung mit René Deltgen zusammen. In weiß flatternden, beschwingten Tanzbildern zeigen die Geschwister Höpfer vorüber, und die Musik Werner Bochmanns gewinnt eingängliche Melodien hinzu, die wie dieser ganze wechsel-voll fesselnde Film das Herz des Volkstümlichen haben.

Die Aufnahmen zu dem Tobis-Film „Altes Herz wird wieder jung“ mit Emil Jannings wurden be-endet. Nach einer längeren Reihe historischer Filme formte Staatsschauspieler Emil Jannings die-mal einen Lustspielstoff unserer Tage.

In den Ateliers der Scala-Film sind Aufnahmen für den Film „Napoleone“ auf St. Helena im Gange. Bekanntlich entsetzt dieser Film unter der Spielleitung von Exz. Renzo Simoni, einem Mitglied der Kgl. Italienischen Akademie.

In Nizza beginnen demnächst die Aufnahmen des Films „Bohème“. Die Hauptrollen dieses großen musikalischen Films (nach der Oper von Puccini spielen Maria Denis und Adriano Rimoldi).

In Spanien, in Madrid und bei Sevilla werden demnächst Szenen des Scala-Films „Carmen“ nach der gleichnamigen Oper von Bizet gedreht.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

Die diesjährige Tagung des Generalrats der Internationalen Filmkammer wurde in Budapest eröffnet. Kultusminister Szinyei-Merse betonte in seiner Ansprache, daß Ungarn heute an dritter Stelle nach Deutschland und Italien im europäischen Filmschaffen stehe.

„Gibts ein anderes Mittel?“ Demille sah ihn begierig an.

„Sie müssen noch sechstausend Dollar unter-schlagen, mein Güter! Die geben Sie mir, werde die Sache prompt erledigt...“ Mehr hörte ich nicht. Andersens taktlose Späße waren mir hinreichend bekannt. Ich ließ ihn sitzen und ging in mein Hotel schlafen.

Am nächsten Tag war ich emsig tätig und machte mich erst nachts auf die Suche nach meinem Freund. Ich traf ihn natürlich wieder im Lawendel-Klub. Er rauchte eine Zigarette, ein sicheres Zeichen, daß er sich wieder ein-mal übernommen hatte, denn im Stadium des vorgeschrittenen Zungenschlags pflegte er die überblühende zerschrammte Pfeife seinen Zähnen nicht mehr anzuvertrauen. „Eine Schande, wie Sie sich vollsaugen, Andersen!“ begann ich. „Ich muß Ihnen einmal...“ Da war wieder sein verdammtes Lächeln. Ich stockte, grinste mit und bestellte auch etwas. „Na, schön“, sagte ich achselzuckend. „Und was ist mit Charles Demille?“

Andersen staunte mich mit hochgezogenen Brauen an. Dann nickte er. „Weiß schon, hab's komplett vergessen, kenne ihn bloß als M'sieur Scheinwerfer! Oh, ist prompt erledigt. Bin heute zu M'sieur Bahé mit Ri... Ri... na, wird's bald, mit Rikschah gefahren. Er kennt mich und liebt mich, weil ich dicken Kredit-brief habe. Ist ein Kerl mit Walroßbart, der alte Bahé, lacht bloß so um den Bart rum, Augen lachen nicht mit. Böser Bursche.“ An-dersen zog den Mund breit. „Hat das Walroß ein Gesicht gemacht, nö, wie ich so sage, daß sein Scheinwerfer elftausend Dollar unter-schlagen hat! Hoho. Habe gesagt: Bin ein alter Freund von Charles, zahle bar fünftausend Dollar, wenn er keine Anzeige macht und ihn weiter als Kassierer behält. Habe ihm die Banknoten gleich zum Schnuppers hingelegt. Sage ihm, wenn er sie nicht nimmt, verliert er elftausend Dollar, weil Charles keinen

Doni Mulina Vidu

ROMAN VON M. CAUSEMANN

Vierzehn in Italien verbrachte Tage schlo-sen die Träume Martina Sommerfelds ein, wie eine kleine bunte Büchse ein langer-schntes Schmuckstück birgt, das dem Ken-ner ein müdeglückliches Lächeln entlockt und nur für die Besitzerin in seiner aufdringlichen Pracht der Inbegriff des Kostbaren ist. Mar-tina war noch zu jung und unerfahren, um zwischen dem Echten und Talmi zu scheiden. Martina war ein junges Mädchen von eigenartiger Schönheit: ihre weiten, grau-grünen Augen ruhten tief und klar zwischen langen, gebogenen, dunklen Wimpern und blickten fragend und erwartungsvoll in die Welt. Braune, ins Rötliche schimmernde Lok-ken umrahmten ein ovales, von der südlichen Sonne zigeunerbraun gebranntes Gesicht. Eine schmale, feingebaute Nase mit beweg-lichen Flügeln neigte sich zu einem aus-drucksvollen Mund. In klarer Linie hob und senkte sich die Oberlippe, während die etwas größere Unterlippe leicht vorgeschoben war und dem Gesicht den Schein einer be-absichtigten Überlegenheit gab. Martina trug ein hellgraues Schneiderkostüm, das die schmalen, biegsamen Formen ihres Körpers betonte.

Jochen Bisping hatte Mühe, seine Augen von dem hübschen Mädchen, das lässig in den Polsten des Abteils lehnte, abzuwenden. In leiser Bewunderung glitt sein Blick über ihre hübsche Erscheinung, ruhte sekunden-lang auf ihren langen, seidenbestraumpften Beinen. - Plötzlich flog ein erstauntes, be-lustigtes Lächeln über sein männlich ener-gisches Gesicht. Er sah, wie sie verstoßen die kleinen, blauen Schuhe von den schmalen Füßen streifte. Nun ja - - noch neu, tun weh

und drücken! In Italien gekauft. Ja, kleines Fräulein, Schuhe und Lederwaren sind dort unten im Lande der ewigen Sonne Märchen an Eleganz und Schönheit! dachte er be-lustigt. Jetzt traf sein Blick die von ihrer Hand fest umschlossene Handtasche. Sie paßte in der Farbe zu den Schuhen. Er ent-sann sich, vorwenigen Tagen Taschen, die eine verfluchte Ähnlichkeit mit der blauen dort drüben aufwiesen, auf einem Markt in Florenz gesehen zu haben. Spielerisch suchte er weiter: die hochgeschlossene, silbergraue Bluse - reine Seide.

Jetzt wandte Martina langsam den Kopf. Unwillig tauchten ihre Blicke in die seinen. Langsam, als wäre er der gleichgültigste Mensch der Welt, drehte sie ihren Körper dem Fenster zu und blickte aufmerksam in die Wunderwelt der Dolomiten. Minutenlang grüßten die gigantischen Felsmassen des Rosen-gartens ins Tal nieder, wild rauschten die Wasser der Eisack. Nur kurze Zeit hielt der Zug in Brixen, bis er seine eilige Fahrt, dem Fluß folgend, wieder aufnahm.

Martina suchte ihre Schuhe, erhob sich und trat zum Fenster, aus dem sie lange Zeit reglos in die Berge schaute. Auf einem Berg-rücken lag, weit das Tal beherrschend, eine Burg. Martina sah fragend zu Bisping auf, der neben sie getreten war.

„Fortezza - Franzensfeste“, antwortete er ihrem Blick, „die letzte, alte Festung vor dem Brenner.“

Martina beugte sich zum Fenster hinaus und Bisping sah, wie eine Blutwelle ihre hübschen ovalen Ohren färbte, wie eine dünne blaue Ader, einer winzigen, lebendigen Schlange gleich, auf ihrem Hals klopfte.

Was konnte sie so erregen, daß sie sich hastig setzte und nervös ihre blaue Leder-tasche aufklappte, Puder und Lippenstift her-ausnahm, beides, ohne es zu verwenden, wie-derr hineinstopfte, ein schwarzweiß intar-siertes Zigarettenetui aufklappte und sich bediente? Ungeschickt spielten ihre leicht

bebenden Hände mit dem Feuerzeug, bis er mit spöttischem Lächeln sagte:

„Darf ich bitten?“

Bisping hatte ein Wachholz angerissen und reichte ihr Feuer. Ein flüchtiges Nicken ihres Kopfes dankte ihm dafür.

Martina änderte ihre Stellung, knöpfte ihre helle Jacke und die obersten Knöpfe der grauseidenen Bluse auf, als sei ihr plötzlich heiß geworden. In unbewußter Koketterie lehnte sie sich tief in die Polster zurück und beugte sich nur ruckhaft vor, wenn der Zug wieder eine Station durchraste. Sie ver-suchte, die Namen zu entziffern, und sank dann wieder auf ihren Sitz - Sterzing, Gos-sensaß, Vipiteno, Colle Isarco, die letzte Sta-tion vor dem Brenner.

Martina nahm ihre vierte Zigarette. Bisping sagte, mißbilligend: „Sie sollten weniger rau-chen, es schadet Ihnen!“

Zögernd reichte er ihr Feuer. Martina rauchte mit zuckenden Lippen. „Es schadet mir nichts!“ antwortete sie rauh, sprang auf und trat in den Gang hinaus.

Der Zug verlangsamte seine Fahrt, ächzte, fauchte und hielt wie ein müdes Tier, das eine Ruhepause braucht. Türen wurden geöffnet; uniformierte Beamte betreten den Zug und baten die im Gang stehenden Rei-senden, ihre Plätze wieder einzunehmen.

Ohne aufzublicken trat Martina ins Abteil. Die letzte Sicherheit war aus ihrem Gesicht, das jetzt den Ausdruck eines verängstigten Kindes trug, gewichen.

Verwirrt beobachtete sie die geschäftige Unruhe der Mitreisenden, die, von ihr un-beachtet, auf ihren Plätzen gesessen und teils gelesen, teils geschlafen hatten. Sie suchten jetzt aus Koffern und Taschen ihre Pässe und hielten sie in den Händen bereit.

Auch Martina zog ihren Paß aus der blauen Handtasche, die sie nervös hinter ihrem Rücken verbarg. Viel zu früh reichte sie ihn dem Beamten, der, flüchtig vergleichend, zu ihr herübersah, seinen Stempel in das graue

Heft drückte, um es ihr mit gemurmeltem Dank zurückzureichen.

Minuten dehnen sich, wenn sie nach Sekun-den gemessen würden, zu Stunden. Mar-tinas steigende Unruhe teilte sich Jochen Bisping mit. Sie schien zu schwanken und in dauerndem Kampf zu liegen, ob sie sitzen-bleiben oder aufstehen sollte. Endlich behielt sie die Herrschaft über sich und beteiligte sich mit trockener, spröder Stimme an dem Gespräch, das sich jetzt allgemein um den Zoll drehte.

Ein dicker, älterer Herr, der auf ihrer Seite saß, hob seinen Koffer aus dem Netz, öffnete ihn, wühlte eine bunfbemalte Leder-tasche unter einem Stapel unbenutzter Wäsche hervor, klemmte sie unter den Arm und schickte sich an, das Abteil zu ver-lassen.

„Was wollen Sie tun?“ fragte Martina leise. „Verzollen lassen!“ lachte er mit fetter Stimme. Bisping merkte, wie Martina in sich zusammenkroch, einen flackernden Blick zu ihrem Koffer hinaufwarf und unruhig die Unterlippe einzog, um fest ihre scharfen, weißen Zähne hineinzuwürgen.

Bisping legte, sich leicht verbeugend, in ungezwungener, schneller Bewegung seine Hand auf ihren Arm.

„Es ist halb so schlimm - Sie dürfen sich nicht so sichtbar ängstigen!“ flüsterte er ihr zu. „Je unbefangener Sie sich geben -“

Er konnte nicht weitersprechen. In der Tür erschienen die Zollbeamten und forderten bestimmt und höflich auf, die Koffer geöffnet bereitzuhalten.

Martinas Antwort war ein krampfhaftes Zucken ihrer jungen Schultern. Ihre Augen färbten sich dunkel in heftiger Erregung.

Durch die Scheiben des Abteilerfensters blickte aus dem Gang ein rotes, kluges Män-nergeseht, auf dem sich erst Erinnerung, dann schnelles Erkennen malte. Der Herr schob die Tür zurück und begrüßte freudig über-rascht Martinas Gegenüber.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

Offene Stellen

Tiefbautechniker. Für umfangr. Bauarbeiten suchen wir für sofort oder 1. 4. 43 einen in Abrechnungen u. Absteckungen etc. bewanderten Tiefbauingenieur (H. F. L.), der reiche Unternehm.-Praxis hat. Angeb. m. d. entspr. Unterlag. an Bauunternehmung Steinmeyer & Sohn, Heidelberg, Auguststraße 2.

Für unsere neu errichtete mech. Abteilung in Schmalkalden in Thür. suchen wir einen tüchtigen Meister I. spannabhebende Fertigung, evtl. auch Vorarbeiter mit Meisterqualifikation, der gewillt ist, sich voll und ganz f. d. Aufbau einzusetz. Kenntnisse, auch in spanloser Verformung erwünscht. Aufstiegsmöglichkeit, sind vorhanden. Bewerbungsunterlagen m. Angab. üb. Freigabe- bzw. Eintrittstermin erb. u. 161 944VS

Für Botengänge tägl. stundenw. Hilfskraft, auch Schüler ab 14. Lebensjahr, sof. ges. Vorstell. „Hakenkreuzbanner“, Pers.-Abt. Inkasso-Agent(in) für Mannheim-Waldhof als Nebenberuf. von Lebensversicher.-Gesellschaft, sof. ges. Angeb. erb. u. M. H. 4760 an Ala Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Mannheim.

Wir suchen dringend zum sofort. Eintritt einen tüchtigen Elektro-monteur für Kraftfahrzeugmontage. „Aurepa“, Autohaus und Reparatur-Werkst., Josef Heitger, Mannheim, Seilerstraße 12.

Kraftfahrer I. Holzgasgenerator-Lastzug gesucht. 170 873VS

Wir suchen Polsterer, die auf eigene Rechnung die Polsterung von 600 Stühlen übernehmen können. Ferner haben wir lauf. große Aufträge für Kinderbett-Matratzen zu vergeben. Material wird gestellt. 135 995VS

Zuverl. Bote für unsere Abteilung Völk. Buchhandlung sofort od. per 1. 4. 43 ges. Vorstell. „Hakenkreuzbanner“, Pers.-Abt. Lagerkoch für Werksküche mit ca. 180-200 Person. zum alsbald. Eintritt in die Vorderpalz ges. 170 888VS

Zum bald. Eintritt ges. v. Fabrik für Apparatebau in der Nähe Heidelbergs Facharbeiter für Termin- u. Akkordwesen. Refa-Kennnt. 7608B

Schreiner, Lagerarbeiter, auch alt. Jahrg., suchen H. Baumann & Co., Mhm., Abtlg. Exp., Q 5, 4.

Nachrichten-Helferin der Luftwaffe können tüchtige Mädels u. Frauen, mit gut. Allgemeinbildung, von 17. bis z. 35. Lebensjahr werden. Nach Ausbildung Einsatz im Reichsgebiet, den besetzten Gebieten od. bei befreund. Nationen. Vergütung: Tarifordnung A, außerhalb des Reiches außerdem freie Unterkunft u. Verpflegung und Barentschädigung. Einstellung von Angehörigen d. Landwirtschaft, Hausangestellten, Pflegerinnen nicht möglich. Bewerb. bei all. Luftwaffen-Dienststellen, allen Arbeitsämtern und beim Luftgau-Kommando XII/XIII, Verwaltung, Wiesbaden, Taunusstraße 49/53.

Kontoristin für laufd. Büro- und Schreibm.-Arbeit, sof. ges. Gebürder Heuß, Ankerföhr., Mhm.-Industriehafen.

Sprechstundenhilfe, auch Anfängerin, ges. Schütz, staatl. gepr. Dentistin, Langstr. 41, Ruf 51731

Schreibmaschinenhilfe stundenweise (auch in d. Abendstund.) ges. 168 614VS

Wir suchen f. unsere Abteilung Klempner zum sof. Eintr. weibliche Arbeitskräfte. Hildebrand Rheinmühlwerke, Mannheim, Hombuschstr. 5.

Bügelin für gute Herrenhemden u. sonstige Feinwäsche in oder außer Hause ges. Fernruf 438 00

Zum bald. Eintritt wird tüchtiger Servierfräulein ges. Frau Fr. Noever, Weinheim a. d. Bergstr. Hauptbahnhof-Gaststätte.

Bedienung für ständige Aushilfe 2-3 Tage ges. Gaststätte „Alte Pfalz“, P 2, 6.

Alleinst. Frau od. Mädchen tagsüb. in Geschäftshaus: gesucht. Strubel, Käf., Ladenbg. Str. 20

F. kl. Wohn- u. Geschäftshaus. Mithilfe f. vorm. i. Hausarb. sofort gesucht. 7173B

Lehrstellen

Lehrling für das Kraftfahrzeughandwerk ges. Blauth, Automobile, S 4, 23-24, Ruf 243 00

Gewekt. weibl. Lehrling m. Geleit, Pflichtf. für Verkauf ges. Vorz. Georg Ehrbar, Zukerwarenfabr., Qu 1, 15, (Büro). Handelsunternehmen d. Eisenbranche stellt fürs Büro weibl. Lehrlinge ein. Firma G. Jooss, F 3, 18-20.

Wir stellen jung. intellig. Mädchen als Lehrling ein. „Etam“, Textilwaren Reincke & Co., Mannheim, P 6, 26.

Stellengesuche

Jüng. strebs. Mann, kriegsbesch. kaufm. Angestellter, sucht Beschäftigung als Lagerverwalter. 137 619VS

Zuverl. Mann, m. Führerschr. Kl. IV, sucht Samstagnachm. und sonntags Beschäftig. 7635B

Kfm., bilanz., hat mehrere Jahre d. Führ. u. d. Eink. in ein. Kl.-Betr. inne, wird per 31. 12. frei. 170 872VS

Kaufmann, 45 J., sucht Außenvertretung einer gr. Firma. Ausführl. Zuschr. u. 7656B

Jg. Dame, oh. Schreibm.-u. Steno-Kennnt., sucht per 1. 1. 43 Beschäftig. als Sprechstundenhilfe. Zuschr. u. G. Sch. 49 788 hauppostlagernd Mannheim.

Junge Frau sucht Stellung für leichte Büro- und Kartearbeiten. 7358B

Tücht. Kontoristin u. Stenotypistin, mittl. Alters, sucht sof. Stellung. 7554B

Jg. Maschinenbuchhalterin, a. mit ad. Büroarbeit, gut vertr., sucht auf 1. 1. o. spät. Beschäftigung. 7605B

Vermietungen

Möbl. Zim., Neck.-West, a. Herrn zu vermieten. 7638 B

Gut möbl. Zim., Wassert., a. He. zu vm. Prinz-Wilh.-Str. 4, 4 Tr. Schön möbl. sonn. Zimm., Heiz., w. Wass., Ostst., in gut. Hause m. Pension zu verm. 3172B

Möbl. Zi. m. Bad, z. v. A 3, 8, 1 Tr. Schön., leer, heizb. Zimmer zu vermieten. R 7, 40, 3. Stock.

Mietgesuche

2-Zimmerw. i. Friedrichsfeld abz. geg. gl. in Seckenheim oder Neckarau. 6973 B

Beamter (Ehep.), wohnungsber., sucht 2-3 Zim. u. Kü., mögl. mit Bad, auch in Unterteil. 7625B

1-2 leere Zimm. m. Küchenben. v. jg. Frau z. m. ges. 7168BS

Bürogemeinschaft. - Vertreterfirma sucht in Mannheim Büro-raum, ca. 25 qm. u. Lagerraum, ca. 12 qm. 7152 B

3-4 helle Büroräume, Nhe. Hauptbhf., Mannheim, ges. 7481 B

Raum z. Möbelunterstellen ges. möglicht Neckarau. 6906 B

Café Wien sucht versch. möbl. Monatszimmer.

Lehrstellen

9x12-Kamera m. Dopp.-Anastig. 6,5 u. Stativ u. Kassetten 70.- zu verkaufen. Fernsprecher 257 14

Schülergeige m. K. 45.-, Tischlampe, Bronze, alt, 15.-, eisern. R.-Schlitten 10.-, Lederaktent. 50x40x12 15.-, gr. Christb.-St. 8.-, Led.-Stulpenhandschuhe 7.-, Lortzingstraße 1a, Buhles.

Sofa, gebr., gut erh., 40.- zu verkaufen. Schupp, Max-Josef-Str. 37

Neues Wohnzim.-Büfett 150.- zu verkaufen. Gerbert, Luisenring 4.

5 kl. Märklinbaukasten 15.- zu verkaufen. Lortzingstr. 25, 3. St.

Tennisschläger 15.- zu verkaufen. Eichendorferstraße 47, 1. St. lks.

Fellschaukelständer 50.- zu verk., br. Kn.-Halbsch. Gr. 35, abzug. geg. Eisenbahn. L 11, 26, 3. St.

Schöner Laufstall zu verkaufen. 20.-. Mollstraße 13, part. r.

Kupf. Waschkessel m. Ofen und Rohr 115.-. Meerfeldstr. 10, III.

Fallboof, neu, 200.-, D.-Regenmtl. 15.-, Kinderw.-Garnit. m. Roßhaarkissen 15.-, zu verkauf. Raab, Große Merzelstraße 27a, 4. St.

Versch. Seifenparfüms sowie 4 Ts. lose kl. Dosenpinsel zu verkaufen. Schupp, Max-Josef-Str. 37

Fön, 220 V. vern. 35.-, z. vk. Blumenau. Quedlinburger Weg 19.

Ziarcetendose, mass. Silber mit Porzell.-Malerei 125.-, silb. Taschenuhr 48.-, pol. Schreibm.-Tisch 40.-, 2 Bettvorl., zu 20.-. Weis, Neckarau, Aufeld Weg II.

Neues Pupp.-Schlafzimmer zu verkaufen. 50.-. G 5, 7 part.

Zinkbadewanne, neu, z. verknf. 15.-. Kehrer, Beltenstraße 8.

Groß-Küch.-Masch., z. Krautschn. 30.-. Amerikanerstr. 44, 2. St. Hh.

Vogelkäfig, Kinderlauffitt., neu, Koffergrämm, Bügeleisen, 110 V. Waffeleisen, 110 V. Fernglas, 8x30, geg. Chaiselongue-decke, Kindertrimmel, Waffeleisen, 220 V. Kleinkinovorführapparat, 220 V, 16 mm, Plattenabhöhr. m. Platt. od. elektr. Ploker, 234 802 an HB Hockenh.

Schwer. H.-Wintermantel, Gr. 55, geg. Radio zu t. ges. Schwetzingen, Fernsprecher 542.

Uhr.-Eisenbahn, „Märklin“, u. Foto-App. 9x12, abz. geg. gr. Küchenschchr., evtl. Verkauf. 7787B

2 elekt. Christbaumbeleuchtg. abz. ge. Schaukelpl. od. Teddybär. Seckenhm., Waldspitze 16

Ruderapparat, neuw., 85.-, Oelbild, ungerahmt, Kopf, 34x26 1/2 cm, 250.-, Pastelbild, gerahmt, Bauernkopf, 290.-, Foto-Apper. 9x12 cm, f. Pl. u. Filmp., 120.- zu verk. Fernsprecher 212 81

Kaufgesuche

Kaufe dauernd: Hasenfelle, Iltis, Marder, Reh, Ziegen, Zickel u. Schafe. Auf Wunsch werden dieselben abgeholt. Postkarte wird vergütet. Philipp Baum, Neckarau, Waldweg 132.

Geschäftl. Empfehlungen

Tanzschule Helm, M 2, 15 b. - Anmeldungen erbet. Ruf 269 17. In der dritten Generation stehen wir im Dienste der Versorgung. Das Vertrauen unserer Kunden ist uns Dank, aber auch gerade in heutiger Zeit Verpflichtung zu höchster Bewahrung in allen Dingen der Bekleidung. Modemacher Schuhmacher M-Neckarau

Nasse Füße? Weg damit! Schütz! die Sohlen durch „Solitt!“ Solitt gibt Ledersohlen längere Haltbarkeit, macht sie wasserabstoßend!

Medizinal-Verband, gegr. 1884, Mannheim, T 2, 16, versichert Familien und Einzelpersonen für freien Arzt u. Apotheke. Sterbegeld bis Mk 100.-, Wochenhilfe bis Mk 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandl., Heilmittel, Bäder. Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk 4.50, 2 Pers. Mk 6.50, 3-4 Pers. Mk 7.50, 5 und mehr Pers. Mk 8.50. Aufnahmebüro T 2, 16 und in den Filialen der Vororte

Moguntia-Kitt (Wz. ges. gesch.) dichtet kleinere Undichtigkeiten und Risse an allen Dächern, Terrassen, Dachpappen usw. - Theodor Laur, Dachpapp, Teer u. Bitumen, Mannheim, Schimperstraße 14 - Lager: Bunsenstr. 2, Fernsprecher 514 63

Orden, Ehrenzeichen, Effekten und Ausrüstungen aller Art für Heer, Marine, Luftwaffe, Polizei, Feuerwehr und Luftschutz werden prompt geliefert von Spezialgeschäft Hermann Roloff, Mannheim, Qu 3, 1, Ruf 221 46. Hersteller von Heeresbedarfsartikeln.

Richtige Kopfwäsche: Vorwäsche: Hälfte des angeführten Schaumpons auf das stark angefeuchtete Haar gut durchmassieren und ausspülen! Hauptwäsche: Mit dem Rest Haar einschäumen, dann ordentlich nachspülen. So haben Sie den größten Nutzen aus dem nicht-alkalischen „Schwarzkopf-Schaumpon“.

Damenbart sowie alle lästigen Haare entfernt durch Ultra-Kurzwellen garantiert dauernd und narbenfrei. Paula Blum, ärztlich geprüfte Kosmetikerin, Mannheim, Tullastr. 19, Fernsprecher 443 98.

Detektiv-Auskunft Regio. Mhm., P 7, 23, Ruf 268 29/538 61. Diskr. Ermittlungen aller Art.

Individuelle Schönheitspflege nach den modernsten ärztlichen Richtlinien durch dipl. Kosmetikerinnen „Alcina Kosmetik“ Marie Koletta Buttman, Karl-Ludwig-Str. 7, Haltestelle Pestalozzischule, Telefonische Ansage erbeten unter Nr. 432 21

Ratschläge des klugen Frochkönigs. Nach dem Auftragen von Erdalbürstet man den Schuh gründlich u. überall auf Glanz. Hat man richtig, d. h. überall gleichmäßig u. doch hauchdünn aufgetragen, so springt der Glanz nach zwei, drei Bürstestrichen schon an. Härter, dauerhafter und noch schöner wird er, wenn man den Schuh mit einem Lappen nachreibt, poliert. Jeder alte Lappen kann dafür verwendet werden. Man achte aber nach Möglichkeit darauf, daß man sowohl nicht die gleiche Auftragsbürste und nicht die gleiche Bürste, als auch nicht den gleichen Lappen für schwarze und farbige Schuhe nimmt, sondern sie getrennt verwendet. - So behandelt, halten die Schuhe länger und bleiben länger schön! Und - man kommt viel weiter mit dem altbewährten Erdal!

Auto od. Fuhrwerk für Dauerbeschäftigung sofort ges. Peter Rixius, C 3, 17.

Welche Großhandlung kann Geschäpser liefern? 7628 B

Piano (Klavier) kann in Wiesloch untergest. werden. Kaufm. W. Krah, Wiesloch, Gerbersruhstraße 21.

Jaagdgewehr Waldh., Speckweg, verl. Abz. geg. Bel. Ruf 591 19.

Ehering verloren. Abzug. geg. Belohnung im Fundbüro.

30.- am Sonntag verl. Tel.-Zelle am Strohm. Abzug. geg. Belohnung im Fundbüro.

Silb. D.-Armbanduhr, schw. Ziffernbl., Sonntagabd. a. d. Wege v. Universum z. Marktpl. verl. Abz. geg. Bel. beim Fundbüro.

Schlüsselbund m. groß. u. klein. Schlüssel. v. Stahlwerk Rheinau-Paradeplatz bis Rheindammstr. verl. Abz. g. gt. Bel. Fundbüro.

Dikbl. M.-Gürtel verl. Abzug. gegen Beloh. im Fundbüro.

Bernstein-Kette, wertv. And., am 1. 12. 42 v. Planken bis Br. Str. verl. Gute Belohn. Völk. Buchhandlung, P 4, 12.

Grundstücksmarkt

Werkshallen, 10 000-20 000 qm, m. Anschlußgleis von groß. Maschinenfabrik Südwestdeutschlands als Ausweichtrieb zu pachten gesucht. Rhein-Neckar-Gebiet o. Rheinpfalz bevorzugt. Angeb. erbet. unt. M. H. 4733 an Ala Anzeigen-GmbH., Mannhm.

Geschäfts-u. Wohnhaus in Heidelberg, mit Laden, anschließ. 1 Zimmer, Küche, ferner 2x3 und 1x2 Zimmer, Küche groß. gew. Keller, Preis 22 000.- RM. Zahlung nach Uebereinkomm. Näh.: Carl Mai, Immobilien, Heidelberg, Brückenstraße 45.

Kraftfahrzeuge

LKW-Anhänger, 1 1/2 To., zu kauf. gesucht. Fernsprecher 485 18.

Filmtheater

Ufa-Palast, 2. Woche! Ein Riesenerfolg! 2.00, 4.30, 7.15 Uhr. Ein gewaltiges Filmwerk, das uns alle angeht. Emil Jennings in „Die Entlassung“. - Film der Nation. - Ein Tobis-Spitzenfilm mit Werner Krauss, Theodor Loos, Carl Ludwig Diel, Werner Hinz u. a. - Spielleitung: Wolfgang Liebeneiner. Im Beiprogramm: Neueste deutsche Wochenschau. Für Jugendl. ab 14 Jahren erlaubt. Bitte Anfangszeiten beachten!

Alhambra, 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Ein Film aus dem Erlebnis unserer Zeit „Fronttheater“. Ein Terra-Film mit Hell Finkenzeller, René Deltgen, Lothar Firmans, Geschwister Höpfer, Wilhelm Strienz, Willi Rose, Rudolf Schündler, Bruni Löbel. Regie: A. M. Rabenalt. Musik: Werner Bochmann. - Wochenschau und Kulturfilm. Jugendliche zugelassen!

Schauburg, 2.30, 5.00, 7.30 Uhr. Lachen und Beifall über das Tobis-Lustspiel „Weiße Wäsche“ mit Harald Paulsen, Carla Rust, Erika Helmke, Günther Lüders, Fritz Hoopts u. a. Spielleitung: Paul Heidemann. Wochenschau und Kulturfilm. - Jugendliche nicht zugelassen!

Capitol, Waldhofstr. 2, Ruf 527 72. Lucie Höflich, Charlotte Thiele, Harald Paulsen, K. Raddatz in: „Wir tanzen um die Welt“, ein interessanter u. packender Film aus dem Varieté d. Weltstädte. Neueste Woche. - Jugendliche zugelassen. - Tägl. 3.45, 6, 7.30.

Gloria-Palast, Seckenheimerstr. 13. Ab heute! „Die Jugendsünde“ mit Else Elster, Georg Bauer, Max Schultes, Bertl Schultes u. a. Ein satirischer Humor löst Lachsalven aus. - Neueste Wochenschau. - Beginn: 2.40, 5.00, 7.30 - Jgd. nicht zug.

Palast-Tageskino, J 1, 6, spielt ab 11 Uhr vorm. Tägl. in Wiederaufführung: „Eine Seefahrt die ist lustig“. Ein Film mit duffigem Humor, witzig u. einfallreich und so zweckföherer Schüttern, daß zwei felloch aus der ärgste Griesgram aus vollem Herzen lacht. - Jda Wüst, Paul Henckels, Fritz Genschow, Paul Heidemann, Erich Fiedler, Hilde Krüger, Isa Vermeiren. Neueste Wochenschau - Kulturfilm. - Jugend hat Zutritt u. zahl. von 11 bis 2 Uhr halbe Preise. - Beginn: 11.00, 12.30, 2.40, 5.00 Uhr. 7.20 Uhr Abend-Vorstellung.

Lichtspielhaus Müller, Mittelstr. 41. Pat und Patachon als „Blinde Passagiere“. Ein tolles Lustspiel. Jugendl. sind zugelassen. Neueste Woche! 3.40, 5.45, 7.25!

Film-Palast, Neckarau, Friedrichstraße 77. Heute 5.15 u. 7.30 Uhr letztmals: „Reifende Mädchen“. Ab Donnerstag ein Hans-Albers-Großfilm: „Henker, Frauen und Soldaten“.

Regina, Neckarau, Ruf 482 76. Bis einschl. Donnerstag: Ein Künstlerroman m. dem berühmten Tenor Lauri Volpi in: „Das Lied der Sonne“. Beginn: 5.15 u. 7.20 Uhr. - Jgd. hat Zutritt!

Frey, Waldhof, 6.00 u. 7.30 Uhr. „Ohm Krüger“ mit Emil Jennings, Ferdinand Marian, Gisela Uhlen, Hilde Körber, Werner Hinz u. v. a. Jugendl. ab 14 Jahren zugelassen!

Saalbau, Waldhof, 6.00, 7.30 Uhr. Franziska Kitz, Maria Landrock, Ferd. Marian, „Aus erster Ehe“. Jugendverbot.

Theater

Nationaltheater Mannheim. Am Mittwoch, den 2. Dez. 1942, Vorstellung Nr. 94, Miets Nr. 10, 2. Sondernmiete M Nr. 5, „Die Liebe ist das Wichtigste im Leben“, Komödie in 3 Akten von Hadrian M. Netto. - Anf. 18.30 Uhr, Ende 21 Uhr.

Unterhaltung

Libelle, Vom 1. bis 15. 12., tägl. 18.45 Uhr, Mittwoch und Sonntag auch 14.45 Uhr: „Von jedem etwas“. - Eine neue Spezialitäten-Schau. Vorverkauf tägl. 9.30 bis 11.30 Uhr.

Vereine, Gesellschaften

Odenwaldklub, Sonntag, 6. Dez. Wanderung: Schlierbach - Peterstal - Weißer Stein - Hand-schulheim. 8.10 Uhr ab OEG-Bahnhof Friedrichsbrücke. - Nächste Wanderungen: 1. Jan. 1943: Eichelberg; 3. Januar: Weinheim - Hemsbach.

Konzerte

Hanni Werber-Römer veranstaltet - jeweils im Harmoniesaal D 2, 6 - mit ihren Klavierklassen: 1. Sonntag, 6. Dez., 15 Uhr, einen musikalischen Nachmittag. Dargeboten werden: Klavierwerke - unter besonderer Berücksichtigung des Vierhänderspiels bei Geschwistern - Lieder u. die Kindersymphonie von Jos. Haydn. - 2. Samstag, 12. Dez., 17 Uhr, ein Bachkonzert. - 3. Sonntag, 13. Dez., 15 Uhr, Wiederholung vom musikalischen Nachmittag. - Eintrittsweise (60 Pfg.) erhältlich an der Konzertkasse Heckel und am Saaleingang.

Geldverkehr

Hauszinssteuer-Ablösung, Abgeltungsdarlehen und Beratung kostenlos durch Scherrbacher & Co. K.-G. Mannheim, P 7, 15, 7000.- aus Priv. z. verg. 7597B

Ludwig Anzengrühers Heiligkeit gibt diesem kerngesunden Film das lachende Leben!

Die Jugendsünde

mit Else Elster, Georg Bauer, Max Schultes, Bertl Schultes u. a.

Neueste Wochenschau!

Ab heute! 2.40 5.00 7.30 Jgd. nicht zugelassen!

GLORIA

SECKENHEIMERSTR. 13

50 JAHRE BING BÜRSTEN

BESEN- UND BÜRSTENFABRIK

Friedrich Bing

MANNHEIM-NECKARAU

STETTER

J. Groß Nachfolger Marktplatz F 2, 6

verkauft **Spinnstoffwaren** nach dem Grundsatz: Nicht wenigen alles, sondern vielen etwas!

Bringen Sie uns einen alten Hut!

Wir liefern Ihnen einen modernen aus Altmaterial in blauer, schwarzer oder brauner Farbe. - Näheres bei

R. Dippel Nachf.

Karl Fleiner, Mannheim, D 2, 6 oder Herrehausstr. Mannheim, O 5, 8

Gloria

zur Spinnpflege verwenden!

Militär-Effekten

Orden und Ehrenzeichen blanke Waffen und alles, was der Soldat braucht.

KARL LUTZ

Mannheim, F 4, 1

Versand gegen Nachnahme, bei Feldpost Vorauszahlung.

Nachts zur Arbeit ohne Licht? Nein! Ihr BOSCH.

Radlicht setzen wir wieder instand!

Heinrich Weber

Mannheim - J 6, 3-4 Fernruf 285 04

BAUER & CIE

SANATOGEN FORMAMINT KALZAN

Machen Sie einen Versuch mit **Kruschensalz**

Sie werden überrascht sein, wie frisch und munter Sie sich fühlen - voller Lebenslust und Schaffensfreude. Kruschensalz ist nicht nur ein wohlschmeckendes, sondern ein wirkungsvolles Salz. Es enthält die wertvollsten Mineralien und ist in Apotheken und Drogerien erhältlich. Flasche RM 2.70

General-Vertrieb: Alfred Rienecker, Berlin W 50, Spichernstraße 4